

libri nigri 12

Dean Komel

Den Nihilismus verwinden

Verlag Traugott Bautz GmbH

Dean Komel
Den Nihilismus verwinden

LIBRI NIGRI

12

Herausgegeben von
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Balázs Mezei · Budapest | Rosemary R. P. Lerner · Lima | Monika Malek · Wrocław | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Julia Orlova · St. Petersburg | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchytsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandavelde · Milwaukee | Chung-Chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie, Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Dean Komel

Den Nihilismus verwinden

Ein slowenisches Postscript

zum 20. Jahrhundert

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.ddb.de>

Die Drucklegung dieses Buches wurde ermöglicht durch die
Javna Agencija za knjigo Republike Slovenije.

Die Übersetzung aus dem Slowenischen besorgte Aleš Košar.

Das Lektorat übernahm Cathrin Nielsen.
www.lektoratphilosophie.de, Frankfurt am Main

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2012

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-703-9

Meiner Mutter

Inhalt

Ideologische Gewalt als ethisches Problem der slowenischen Gesellschaft	9
Phänomenologie, Kunst und die Krisis der europäischen Menschlichkeit	33
Europa 1989: Zwanzig Jahre Leidenschaft zwischen Vergangenheit und Zukunft	54
Tradition und Ideologie der Humanistik	60
Zensur der Philosophie und Philosophie der Zensur	71
Die Marginalisierung der Humanistik oder Die gesellschaftliche Auslassung der Mitte	81
Die Hypokrisie des Übergangs	90

Ideologische Gewalt als ethisches Problem der slowenischen Gesellschaft

Das zur Erörterung stehende Thema „Ideologische Gewalt als ethisches Problem der slowenischen Gesellschaft“ scheint auf den ersten Blick klar. Wenden wir uns ihm jedoch genauer zu, wird bald deutlich, dass es einer vorgängigen Erläuterung bedarf. Vor allem ist nicht ganz ersichtlich, was wir mit ‚Ideologie‘, mit ‚Gewalt‘ bzw. mit ‚ideologischer Gewalt‘ auf der einen, und mit ‚Ethik‘ und der slowenischen Gesellschaft bzw. dem ‚Ethischen‘ auf der anderen Seite eigentlich meinen. All diese Begriffe sind anfechtbar, jeder für sich wie auch alle in ihrer gegenseitigen Verbindung. Ebenso ist es möglich, die Auffassung zurückzuweisen, dass ideologische Gewalt überhaupt ein ethisches Problem der slowenischen Gesellschaft darstelle. Äußerst verdächtig wird manchem schon die Bezeichnung ‚slowenische Gesellschaft‘ erscheinen, die darüber hinaus durch eine ideologische Gewalt charakterisiert sein soll.

Keineswegs möchte ich leugnen, dass man aus der ‚slowenischen Gesellschaft‘ eine Ideologie machen kann, und dennoch nicht behaupten, die Auffassung von einer slowenischen Gesellschaft sei schon vom Ursprung her ideologisch. Auch aus dem Menschen kann man eine Ideologie ‚des Menschen‘ machen; der Ursprung der Menschlichkeit ist jedoch für sich nicht ideologisch. Wenn wir diesen Unterschied ignorieren, versperren wir uns den Weg zu der Unterscheidung dessen, was eine Ideologie ist und was nicht, wie auch zu der, was menschlich ist und was unmenschlich. Schon mit der Frage „Was ist menschlich?“ wird die Menschlichkeit irgendwie aufrechterhalten.

Damit haben wir die Frage des Ethischen angesprochen, die sich mit der Haltung der Menschlichkeit befasst, mit der Problematik vom Handeln der Menschlichkeit, insofern ‚Menschlichkeit‘ nicht eine bloß anthropologische Kategorie darstellt. Der Mensch wählt seine Menschlichkeit und weist sich

gerade durch diese Wahl unmittelbar als menschlich oder unmenschlich aus. Niemand kann ihm dies anbefehlen. Die Auswahl geht jedoch nicht nur den Einzelnen, sondern auch die Gemeinschaft an. Die Institution der Menschenrechte richtet sich sogar primär auf das Handeln der Gemeinschaft aus; sie bemüht sich von der Basis des normativen Rechts her, die Würde der Menschlichkeit – und zwar nicht nur deklarativ – sicherzustellen. Für die Gemeinschaft ist es wichtig, die Institution der Menschenrechte nicht lediglich anzuerkennen, sondern auch in konkreten Fällen nach ihr zu handeln. Hier wird also keine spezielle Ethik ausgeklügelt; wir stützen uns vielmehr auf die Auffassung eines Ethischen, das bereits als gesellschaftliche Norm akzeptiert und in der Rechtsordnung des Staates verankert wurde. In unserem Fall, dem Fall der slowenischen Gesellschaft, stoßen wir jedoch gerade hier auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. So kann man etwa feststellen, dass sich im Hinblick auf den Rechtsstatus der „Kriegs- und Revolutionsopfer“¹ (im weitesten Sinne) nichts bewegt.² Man betrachtet vielmehr kritische

¹ Am Ende des Zweiten Weltkriegs flohen die slowenischen Domobranzen, wie auch kroatische, serbische und montenegrinische Verbände, die Ustascha und Tschetniki, die auf der Seite der geschlagenen nazistischen Besatzungsmächte gekämpft hatten, zusammen mit der zum Teil vertriebenen deutschsprachigen Minderheit nach Kärnten (Bleiburg|Pliberg)/Steiermark im heutigen Österreich, wo sie sich in den Schutz der britischen Besatzungstruppen begaben. Es handelte sich um etwa 95 000 Soldaten und zahlreiche Zivilisten. Am 15. Mai 1945 ordnete der britische General Patrick Scott an, die slowenischen, kroatischen und andere Kriegsgefangene und Zivilisten an die Tito-Partisanen, d. h. an die jugoslawische Armee auszuliefern, die sie zunächst zurück in die Lager für die Aufnahme und Behandlung der Quislinge und Verräter in Slowenien (Šentvid bei Ljubljana, Teharje|Tüchern bei Celje), Kroatien und Serbien brachte, wo sie der damalige jugoslawische Geheimdienst OZNA kurz verhörte und in Gruppen aufteilte. Diejenigen, die (zumeist ohne Gerichtsverhandlung) hingerichtet werden sollten, wurden abends oder nachts heimlich an den Ort ihrer Ermordung gebracht: So in Slowenien zu verlassenen Schächten in den Bergwerken bei Hrastnik oder Laško (Barbara-Stollen) oder in die Schluchten der Karstes in Kočevski rog/Hornwald, zu den Panzergräben um Maribor (Tezno) oder Novo mesto, wo sie erbarmungslos hingerichtet wurden. Die meisten der Nachkriegsmassenmorde fanden im Mai, Juni und Juli des Jahres 1945 statt. Die Ermordungsstätten wurden Jahrzehnte lang systematisch geheim gehalten. Erst in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts gelangten sie, nicht zuletzt vermittelt durch slowenische Kulturschaffende, allmählich in die öffentliche Debatte. Nach dem Zerfall Jugoslawiens begann die neu gegründete Republik Slowenien den Ereignissen nachzugehen. Zur Zeit sind in Slowenien ungefähr 600 Ermordungsstätten nachgewiesen, die Zahl der slowenischen